

## Wie finden Äthiopische Migrant\_innen und Gehörlose eine gemeinsame Sprache?

*Ein christlich-interkonfessionelles Gespräch zwischen Zufan Jemberu und Manguday Getaneh von der äthiopisch-orthodoxen Tewahedo Kirche und Cornelia Knuchel von der Hörbehindertengemeinde Bern*

Wenn beide Gesprächspartner sich nicht in ihrer Muttersprache verständigen, ist ein erstes Kennenlernen, ein „Ins-Gespräch-Kommen“ eine Herausforderung. Überraschend schnell finden jedoch Zufan Jemberu sowie Manguday Getaneh von der äthiopisch-orthodoxen Gemeinde und Cornelia Knuchel von der

Hörbehindertengemeinde eine gemeinsame Basis: Frieden bedeutet, dass Menschen einander ohne Vorurteile respektieren, Probleme ansprechen und diese gemeinsam lösen. Und Vorurteile haben beide Seiten bereits erlebt. So beispielsweise, dass

Hörbehinderte von ihren Mitmenschen häufig als „dumm“ behandelt werden. Mangelnde Aufklärung ist hier oft Ursache

solcher Vorurteile. Als Mitglied der christlichen Gemeinschaft, die im Haus der Religionen einen festen Platz gefunden hat, war Manguday Getaneh bisher nicht mit Vorurteilen konfrontiert. Im persönlichen Umfeld kam dies jedoch schon vor.

Die Basis des friedlichen Zusammenlebens sind für beide Seiten Respekt, Vergebung und Gerechtigkeit. Für die Äthiopier spielt dabei die liebevolle Erziehung der Kinder eine wichtige Rolle: Fehler zuzugeben, um Vergebung zu bitten und Verletzungen nicht mit Gewalt lösen sind die Grundlage einer Erziehung zum Frieden.

Cornelia Knuchel bezeichnet politische und ökonomische Machtgefälle und Ausbeutung als Hauptursachen für Kriege. Zufan Jemberu sowie Manguday Getaneh betonten, dass es in Äthiopien aktuell keinen Frieden gibt und täglich Menschen umgebracht werden. Kann Religion da helfen? Für Zufan Jemberu und Manguday Getaneh hilft die Religion im persönlichen Umgang mit erlebtem Unrecht und könnte zur Lösung für Konflikte beitragen. Die heutige Vermischung von Kirche und Politik sei jedoch sehr problematisch, da Religionen so häufig missbraucht werden, auch von Kriegstreibenden.

Nur durch ein aufmerksames Miteinander, durch Liebe, Toleranz und Respekt könne dem entgegengewirkt werden.

Zum Schluss des Gesprächs lernt Cornelia Knuchel ihren äthiopischen Gesprächspartner\*innen die Gebärde für Frieden: zwei sich umgreifende Hände.



Die Gebärde für «Frieden» – Hörbehinderte und äthiopisch-orthodoxe Christ\*innen finden eine Sprache

v.l.n.r.: Cornelia Knuchel (Hörbehindertengemeinde Bern), Zufan Jemberu und Manguday Getaneh (äthiopisch-orthodoxe Tewahedo Kirche), Andreas Fankhauser (Hörbehindertengemeinde Bern)  
Ort: Kirche im Haus der Religionen, Foto: Christoph Knoch

Weitere Bilder vom Frieden zeichnen die beiden Gemeinschaften an der Nacht der Religionen 2017:

Wer: Äthiopisch-orthodoxe Tewahedo Kirche und Hörbehinderten Gemeinde Bern

Wann und wo: 11. November 2017

20.00 und 21.30 Uhr Ein Programm mit Friedensbildern aus Äthiopien und der Schweiz, äthiopisch-orthodoxer Trommelmusik und Gebärdenlieder (Ev.-luth. Gemeinde, Postgasse 62, 3011 Bern)

mehr unter: [www.nacht-der-religionen.ch](http://www.nacht-der-religionen.ch)